

## Buchbesprechungen

*Alexander J. Karmann*: Die permanente Einkommenshypothese – Kritische Analyse einer monetaristischen Position mit Hilfe ökonomischer Methoden. Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, Bd. 121. Duncker & Humblot, Berlin 1985. 142 Seiten. DM 64,-.

In großen ökonomischen Makromodellen kann notwendigerweise eine intensivere Auseinandersetzung mit Spezifikations- und Schätzproblemen einzelner struktureller Relationen nicht stattfinden. Um diesbezügliche größere Fehler zu vermeiden, ist ein Rückgriff auf entsprechende Einzelstudien erforderlich. Für den privaten Konsum zählt die Arbeit von *Karmann* sicherlich zu den wichtigsten Referenzen. Denn sie stellt nicht nur die aktuellste, sondern meines Wissens auch die bislang umfassendste empirische Untersuchung zur permanenten Einkommenshypothese für die Bundesrepublik Deutschland dar.

Im ersten Kapitel seiner Arbeit skizziert der Verfasser die strukturellen Veränderungen des Konsums und die wirtschaftlichen Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland, die Zweifel an der Prognosefähigkeit der keynesianischen absoluten Einkommenshypothese für die jüngere Zeit haben aufkommen lassen und eine erneute Beschäftigung mit der permanenten Einkommenshypothese nahelegen. Der Vergleich dieser konkurrierenden Erklärungsansätze durchzieht konsequenterweise die ganze Untersuchung.

Das zweite Kapitel dient der Darstellung der verschiedenen Konsumtheorien, der keynesianischen absoluten Einkommenshypothese, der relativen Einkommenshypothese, der Lebenszyklushypothese und insbesondere der permanenten Einkommenshypothese. Für letztere wird der Verlauf der kurz- und langfristigen Konsumfunktion herausgearbeitet und abschließend eine Operationalisierung des permanenten Einkommens vorgenommen.

Im dritten Kapitel findet eine kritische Betrachtung der permanenten Einkommenshypothese statt, indem sie zunächst gegenüber anderen Hypothesen abgegrenzt und dann unter folgenden vier Aspekten kritisch gewürdigt wird: Konstanz der Konsumquote aus permanentem Einkommen (Proportionalitätsannahme), Konsumwirksamkeit transitorischer Schocks (Unkorreliertheitsannahme), adaptive oder rationale Erwartungsbildung und schließlich Nichtproportionalität und Durables-Bestand. Ferner gibt der Verfasser noch einen Überblick über ausgewählte bisherige empirische Untersuchungen zur permanenten Einkommenshypothese.

Das vierte Kapitel enthält (zusammen mit den Appendices A1 und A2) eine Beschreibung und Analyse der fünf verwendeten Schätzverfahren. Dies sind drei Schätzmethoden der reduzierten Form, die vom Verfasser mit *Koyck-I*, *Koyck-II* und *Koyck-III* bezeichnet werden, und zwei der finalen Form, die er *Klein*-Verfahren und *Dhrymes*-Verfahren nennt.

Im fünften Kapitel und dem Appendix A3 – den sicherlich wichtigsten Teilen der Arbeit – finden sich die Tests der permanenten Einkommenshypothese für die Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum 1960 - 1981 und die Überprüfung der Schätzer hinsichtlich ihrer Validität und Prognosegüte mit Hilfe einer Monte Carlo Studie. Nach sorgfältiger Analyse und Aufbereitung des Datenmaterials erfolgt eine Diskussion und Beurteilung der Schätzergebnisse unter Verwertung der Resultate des Monte-Carlo-Experiments. Abschließend wird noch die Bedeutung des permanenten Einkommens im Zeitvergleich untersucht.

Der Verfasser zeigt unter anderem, daß sich die keynesianische absolute Einkommenshypothese im Zeitraum 1970 - 1981 nicht bewährt und der *Friedmanschen* permanenten Einkommenshypothese unterlegen ist. Die Bedeutung des permanenten Einkommens für den privaten Konsum hat im Untersuchungszeitraum zugenommen. Der Autor weist jedoch darauf hin, daß die permanente Einkommenshypothese für die Bundesrepublik Deutschland nicht eine ebenso starke Bestätigung finden kann wie für die USA, da grundsätzliche Unterschiede im Konsumverhalten bestehen. Er sieht diese vor allem durch unterschiedliche institutionelle Ausgestaltungen der Bildungs- und Sozialsysteme verursacht.

Die Verwendung des Monte-Carlo-Experiments muß besonders hervorgehoben werden, da dies für ökonometrische Untersuchungen der permanenten Einkommenshypothese für die Bundesrepublik Deutschland eine Neuerung darstellt und damit die Konsumforschung einen Schritt weiterbringt. Obwohl der Verfasser mit seiner Hilfe zeigen kann, daß korrekt spezifizierte fehlspezifizierten Modellen überlegen sind, läßt sich keine eindeutige Rangfolge der verwendeten Schätzverfahren ableiten und keine eindeutige Aussage zur Gültigkeit der permanenten Einkommenshypothese für die Bundesrepublik Deutschland machen. Unter anderem könnte dies auch daran liegen, daß neben dem spezifizierten Erwartungslag ein – möglicherweise im Zeitverlauf variabler – Anpassungslag (*habit persistence*, *stock adjustment*), insbesondere bei den dauerhaften Konsumgütern, eine Rolle spielte. Trotz der bekannten Probleme bei der empirischen Trennung beider Lags wären vielleicht Versuche in dieser Richtung lohnend gewesen.

Das Buch bietet einen guten Überblick über die verschiedenen Konsumhypothesen, Probleme der Operationalisierung, Verfahren zur Schätzung der permanenten Einkommenshypothesen und deren Überprüfung hinsichtlich Validität und Prognosegüte mit Hilfe der Monte-Carlo-Studie. Es eignet sich damit auch für den Einsatz in einem Seminar für Fortgeschrittene. Ganz sicher aber wird niemand, der sich mit empirischen Untersuchungen von Konsumfunktionen befaßt, an dieser wichtigen Arbeit vorbeigehen können.

Wim Kösters, Münster